Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 62 (1970)

Heft: 5

Artikel: Angst vor der Zukunft?

Autor: Riggenbach, Emanuel

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-354449

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Angst vor der Zukunft?

Man hat unsere Zeit schon «das Jahrhundert der Angst» genannt. Warum? War die Angst nicht immer schon in der Welt? Soll sie heute grösser sein als früher? Kaum! Sie hat nur eines getan, ihr Gesicht verändert. Wenn es einstmals Hungersnöte und grässliche Seuchen waren, welche die Existenz der Menschheit bedrohten, sind es heute angstvolle Vorstellungen über die Auswirkungen eines Atomkrieges oder einer Weltwirtschaftskrise.

Um einmal festzustellen, ob die Angst auch wirklich so verbreitet im Menschen von heute lebt, hat man folgende Untersuchung angestellt: Junge berufstätige Leute ging man mit der direkten Frage an: «Haben Sie Angst vor der Zukunft?» Die Antwort in fast allen Fällen: ein kurzes und bündiges «Nein». Legte man aber die gleiche Frage einer ganzen Gruppe von jungen Menschen vor, so kam die vom einzelnen gezeigte Selbstsicherheit arg ins Wanken. Allerhand Bedenken in die Stabilität der zurzeit guten Wirtschaftslage tauchten als Angstmotiv auf, dann auch die schleichende Inflation, die vermehrte ausländische Konkurrenz und die zunehmende Streiktätigkeit. Ferner gesellten sich dazu als weitere Gründe des Unbehagens, wenn nicht gar der Angst, die Bedrohung durch den Kommunismus und die Folgen der gewaltigen Zunahme der Weltbevölkerung.

Nehmen wir einmal das letztgenannte Motiv genauer unter die Lupe. Bis zum Jahre 1850 war man sorglos in dieser Beziehung, denn da zählte die Erdbevölkerung gerade eine Milliarde. Um dieses Resultat zu erreichen, brauchte es die unendlich lange Zeit, seit der die Spezies Mensch überhaupt existiert. Man war denn nicht wenig überrascht, als die zweite Milliarde schon in der unglaublich kurzen Zeit von 75 Jahren zustande kam. Von diesem Zeitpunkt – es war das Jahr 1925 – beschleunigte sich der Zuwachs in dramatischer Weise: Nach nur 35 Jahren (1960) war die dritte Milliarde vollzählig geworden, die vierte erwartet man im Jahre 1980.

Schon heute ist der einzelne sehr oft in seinem Lebensraum spürbar eingeengt. Wie wird es ihm in der wachsenden Menschenmasse einmal ergehen? Wenn auch die allgemeine technische und wissenschaftliche Entwicklung ein atemberaubendes Tempo angeschlagen hat, steht die Frage offen, ob das alles genügt, um die gigantischen Aufgaben, die sich stellen, zu lösen. Pessimisten sehen schwarz, der zukunftsfreudige Mensch aber weiss, dass mit den Schwierigkeiten auch die Kräfte wachsen, um die Probleme zu meistern.

Verbreiteter als die bedrückenden Gefühle durch die zu erwartende weitere Einengung des Lebensraums ist die Angst um die Erhaltung der wirtschaftlichen Existenz. Sie ist auch heute, trotz allgemeiner Prosperität, nicht grundlos; denn die Anzeichen auf ein Ab-

klingen des hohen Beschäftigungsgrades mehren sich. So stellt man z. B. eine Zurückhaltung der Investitionen auf gewissen Wirtschaftszweigen fest; auch der laufende Anstieg der Preise gibt zu denken. Hie und da ist ein momentanes Nachlassen der Nachfrage Grund zu ängstlichen Betrachtungen der Wirtschaftslage. Das alles mag man für die Angstgefühle in der Existenzfrage gelten lassen. Im ganzen gesehen ist es aber doch so, dass man auf die Dauer den Dingen im Wirtschaftsleben nicht einfach ihren Lauf lässt. Auf breiter wissenschaftlicher Basis wird all diesen Vorgängen die «Temperatur gemessen», um von den Ereignissen nicht überrascht zu werden. Da man so frühzeitig die Gefahr kommen sieht, wird es kaum mehr zu Zusammenbrüchen kommen, wie man sie in früheren Jahrzehnten erlebte. Das Vertrauen in die Beständigkeit der Wirtschaftslage stärken auch die übernationalen Organisationen, die grosse Räume einschliessen und in der Lage sind, drohenden Entwicklungen mit geeigneten Massnahmen zu begegnen.

Ganz ähnlich steht es auf politischem Gebiet. Auch da darf man die Zusammenschlüsse unter vielen Nationen positiv werten; wenn auch Rückschläge in ihrer Tätigkeit vorkommen, so ist doch ganz allgemein ein Fortschritt erkennbar, der in der zunehmenden Vermenschlichung der Probleme liegt. Man steht z. B. der Not der unterentwickelten Völker nicht mehr gefühllos gegenüber, und in immer grösser werdendem Umfang setzt von vielen Seiten humanitäre und wirtschaftliche Hilfe ein. Da wo sich in der Oeffentlichkeit Ungerechtigkeiten und Härten zeigen, machen sich mehr Menschen Gedanken darüber als früher. Und sie sind nicht bereit, alles unwidersprochen hinzunehmen. Presse, Radio und Fernsehen, wie auch Strassendemonstrationen ergeben das Sprachrohr, durch das sich die Meinungen weltweites Gehör verschaffen. Jede Nation muss darauf Rücksicht nehmen. Noch werden zwar Kriege als letztes Mittel zur Begleichung politischer und weltanschaulicher Differenzen geführt. Sie sind es, welche die Angst vor dem Einsatz von Atomwaffen wachhalten. Aber es wird nicht dazu kommen, da heute die Möglichkeit der Vergeltung mit gleicher Münze besteht, und das eröffnet die Aussicht auf Selbstvernichtung. Der Wille zum Leben ist aber im Menschen so tief verankert, dass er vor solchem Risiko zurückschreckt. Man wird daher Wege suchen, um sich von dieser Weltangst zu befreien. Die Ansätze dazu sind längst vorhanden. Vielleicht enden die Debatten zur totalen Abrüstung doch noch erfolgreich.

Der Angst vor der Zukunft in all ihren Formen steht also viel entgegen, das ihren Druck erleichtert. Sie verliert auch ihren letzten Rest an Gewicht bei einer Weltanschauung, die einer höheren Macht, welche über uns waltet, Vertrauen schenkt.

Emanuel Riggenbach, Basel